

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Stellungskrieg

So war der Krieg auch in Flandern von Mitte November 1914 ab in das Stadium des Stellungskampfes eingetreten. In einer Beschreibung der Kämpfe der ersten Dezembertage, die der „Corriere della Sera“ aus dem englischen Hauptquartier erhielt, heißt es, der Kanonendonner sei jetzt so vermindert, daß man im Vergleich mit dem Getöse vor einigen Wochen fast an Friedenszeit denken könne. Auch in Flandern habe der Kampf, wie an der Aisne, den Charakter einer Belagerung angenommen; er werde unterirdisch geführt. Die Deutschen griffen nicht mehr im offenen Felde, sondern in Zickzackgräben an, deren Bau zu beobachten schußbereite Gewehre verhindern. Nur den Kopf der Schanze könne man an der herausgeworfenen Erde erkennen. Aber auch dies sei nicht mehr möglich, wenn es sich um blinde Schanzen handle. Auf diese Art kämen die Feinde in so nahe Berührung, daß Geschütze an den Gefechten nicht teilnehmen könnten, ohne die eigenen Truppen zu gefährden.

Die „Dünenschlacht“, die sich im äußersten Norden zwischen dem Ueberschwemmungsgebiet und dem Meer abspielte, schildert Luigi Barzini im „Corriere della Sera“. „Das Merkmal dieser Schlacht,“ schreibt er, „ist die Unbeweglichkeit. Die Stunden, die Tage gehen vorüber, und die Stellungen ändern sich nicht merklich. Die Gegner nähern sich um Zentimeter. Die kurzen Stürme setzen schleichend ein, nach langen Vorbereitungen. Die Einnahme eines Schützengrabens ist mühevoll wie die Eroberung einer Festung. Ganze Bataillone können hingemäht werden auf hundert Meter Zwischenraum; die Entfernungen erhalten so einen ungeheuren Wert, ein Meter rechnet hier soviel wie ein Kilometer in der offenen Schlacht. Das Ziel einer langen Operation kann eine Verschanzung in Stimmweite sein, der Heldennut alter Garden ist oft nötig, um ein Stück Wiese oder einen Grabenrand zu erobern. Die Verschiebungen sind für einen fernstehenden Beobachter mit dem Auge nicht wahrnehmbar. Die Bewegungen haben die Spanne als Längenmaß und den Tag als Zeitmaß. Es ist der Krieg der Giganten mit der Taktik der Liliputaner. . . . Als ich zum ersten Mal in die tiefen Gräben in der Gegend von Lombardzyde kam, waren dort seit Tagen belgische, französische und deutsche Truppen im Sande vergraben und kämpften mit Löwenmut, ohne daß man auf der Landkarte eine merkliche Verschiebung hätte aufzeigen können. Bei einem Ringkampf, wenn die beiden Ringer sich packen, sich drücken und sich niederzuzwingen suchen, erscheinen die beiden Körper unbeweglich; sie zittern, vibrieren, aber sie rühren sich nicht vom Fleck; trotzdem ist das Ringen reich an Wechselfällen, die Kraftanspannung ändert sich, geht von einem Glied zum andern über, wird an der einen Seite geringer, um an der entgegengesetzten plötzlich verdoppelt einzusetzen; die Muskelgruppen bereiten Hinterhalte vor, und bei dem anscheinenden Stillstand treten Finten und Ueberraschungen ein; eine verwickelte, tatkräftige Taktik entfaltet sich in einem heimlichen Spiel der Sehnen, der Kampf wird ganz innerlich, reich an unmerklichen Abenteuer, die bei aller statuarischen Festigkeit der Ringer unter der feuchten Haut aufeinander folgen. So verbirgt sich in der Erde die heiße, furchtbare Schlacht, wenn die Heere gegeneinander drängen wie in den Schützengräben und zwischen den Dünen von Lombardzyde. Die Kampflinien scheinen unbeweglich, und trotzdem hat jeder Winkel seine Zwischenfälle, jeder Abschnitt seinen Sieg oder seine Niederlage. Angriffe und Gegenangriffe haben zum Ziel den Gipfel einer Düne, einen Straßenrand, einen Mauervorsprung. Die Kämpfer befestigen ihre Stellungen mit Stahlplatten, in denen Schießscharten sind, die Soldaten schieben ihren kleinen Panzer vor, Verschiebungen von Kräften, Zusammenziehungen, Umgehungen werden mit unendlicher Langsamkeit kletternd, gleitend, kriechend ausgeführt. Halb eingetaucht in den Sand kriechen die Soldaten hintereinander